



LANDJAHLRAGER  
SCHWIEDERSTORF

## Das Landjahrlager in Schwiederstorf

Wenn man von Schwiederstorf kommend den Alten Postweg hoch in den Wald fährt erblickt man rechts auf einer kleinen Anhöhe, inzwischen umgeben von Sträuchern und Bäumen, eine große alte Villa mit ein paar Nebengebäuden (Privatgelände!). Diese Gebäude haben eine interessante Geschichte:

Am 1. Juni 1911 kauften Frau Elisabeth Marie Luise Bode und ihr Mann Hubert Bode das Grundstück am Alten Postweg 116, auf dem sie 1915 eine große Villa errichteten. Im Jahre 1922 ging das Grundstück an das jüdische Ehepaar Freitag, das in den zwanziger oder frühen dreißiger Jahre nach Amerika emigriert ist. 1927 hatten sie das Grundstück mit der Villa an den Verein für weibliche Handwerkslehrlinge verkauft. Anfang der dreißiger Jahre gehörte das Haus der Landesversicherungsanstalt für die Hansestädte, die die Villa als Landheim nutzten. 1935 wurde das Grundstück auf die Sparkasse übertragen . 1938 erwarb Herr Dr. Theodor Matthies das Anwesen.



Haupt- und Nebenhaus

Schon kurz nach der Machtergreifung der NSDAP im Januar 1933, richtete der Gau Hamburg, ab dem März 1933, die Gebäude als Lagerunterkunft des Reichsarbeitsdienstes (RAD) ein. Etwa 120 Arbeitsdienstwillige wurden in dem Landheim und dem gegenüberliegenden Immenhof untergebracht und verpflegt. Die Männer wurden mit Forst- und Bodenverbesserungsaufgaben beschäftigt sowie mit Straßenbauten. Von einer besonderen Gruppe wurden Segelflugzeuge gebaut. Zum Leiter wurde Herr Coßmann, ein ehemaliger Marineoffizier, ernannt. Aber schon ein Jahr später verließ der Reichsarbeitsdienst das Landheim, und das **Landjahrlager** zog ein.



Eingangstor am Alten Postweg

Das Landjahrlager wurde 1934 in der Verantwortung des Reichserziehungsministeriums eingerichtet (Reichserziehungsminister Bernhard Rust). Landjahrführer 1934 für die Regierungen in Stade und Lüneburg war Dr. phil. Ernst Nolte. In der Regel von April bis November/Dezember dauerte der Aufenthalt der 14- bis 15jährigen Volksschulabsolventen und –absolventinnen aus Großstädten, die zum Ende ihrer Schulzeit zum Landjahr eingezogen wurden. Für das Landjahrlager kamen nur Kinder in Frage, die „in körperlicher und geistiger Beziehung erbbiologisch gesund und arischer Abstammung“ waren. Leibeserziehung, praktische- und vorberufliche Erziehung prägten den Tag. Natürlich diente das Landjahr der ideologischen, nationalsozialistischen Erziehung, denn hier im Landjahrlager, dem Einfluss der Eltern entzogen, konnte den Jugendlichen ungestört die nationalsozialistische Ideologie vom Herrenmenschen, von Rasse, Blut und Boden, „eingepft“ werden. Aber man wollte auch die Jugend vor den angeblichen Gefährdungen der Großstädte schützen, wenn nach Möglichkeit, sollten sie Freude an der Landwirtschaft bekommen (durch Mithilfe bei den Ortsbauern) , mit Hinblick auf die neuen deutschen Ostgebiete.

Die ersten Kinder, vornehmlich aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf, kamen in April in den Landkreis Harburg. Landjahr-Heime waren eingerichtet in Kakensdorf, Steinbeck, Stelle, und Schwiederstorf,



Schlafsaal im Nebenhaus

Die Jugendlichen, die das Landjahr absolvierten, hatten die Berechtigung sich für Volksschullehrer/in oder Erzieherin ausbilden zu lassen. Ebenso wurden sie vom Handwerk, wie von Ausbildungsstätten der Krankenhäuser bevorzugt.

Einen guten Einblick über den Alltag und den Zielen der nationalsozialistischen Einrichtung gibt uns ein Artikel aus dem *Buxtehuder Tageblatt* vom 11.11.1934 :

*Im Landjahrheim Schwiederstorf.*

*„ Nicht weit von dem Dorfe Schwiederstorf, am Rande der Fischbeker Heide und des Forstes Rosengarten, finden wir auf anmutiger Höhe das Landjahrheim Schwiederstorf, eine Schöpfung des nationalsozialistischen Staates, in dem 14 bis 15 Jahre alte Jungmädchen ihr Landjahr verbringen.*

*Die Führerin des Heims, Studienassessorin Hanna Feil, nimmt uns in liebenswürdiger Weise in Empfang, um uns mit dem inneren und äußeren Betriebe des Heims, mit dem Leben und Treiben sowie auch mit dem Sinn und Zweck dieser neuen Einrichtung bekannt zu machen.*

*In zwei größeren Gebäuden, die inmitten eines hübschen Parks und großen Gemüsegartens liegen und von denen man einen herrlichen Ausblick auf die Elbe und das nördliche Elbufer hat, beherbergen 85 junge Mädchen, meist Arbeiter- und Handwerkerkinder aus dem Rheinlande. Blasswangig und schwach kamen die meisten von ihnen am 15. April ds. Js. nach hier. Die regelmäßige Lebensweise, gute Luft und Verpflegung hat sie zu gesund entwickelten und lebensfrohen jungen Menschen gemacht und manche der Angehörigen werden staunen, wenn sie am 15. Dezember in ihre Heimat zurückkehren.*



Landjahrmädchen in ihrer Freizeit (Schwiederstorf)

*Nach straffer Ordnung verläuft sowohl der innere als auch der äußere Dienst. Morgens um 6 Uhr: Wecken durch Lieder, Morgengymnastik. Besorgung des Heims oder leichte Beschäftigung bei den Bauern der Umgegend, Mittag, Ruhe, Sport und dann vor allen Dingen Schulung. Das ist so etwa der regelmäßige Tagesverlauf.*

*Das Erziehungsziel ist Pflege der Kameradschaft in nationalsozialistischem Sinne. Daher sind die Mädchen in drei Gruppen eingeteilt, die je einer Gruppenführerin unterstehen. Jede Gruppe teilt sich wieder in Kameradschaften von je 10 jungen Mädchen. Das Erziehungsziel im engeren Sinne lautet: Ordnung, Gehorsam, Fleiß, Sauberkeit und Sparsamkeit. Erziehung zum deutschen Menschen.*



Antreten der Mädchen vor dem Haupthaus

*Die Verpflegung ist reichlich und abwechslungsreich und stellt sich pro Tag auf etwa 1,-- RM. Die gesamten Kosten einschl. Kleidung werden vom Staat getragen. Zur sparsamen Erziehung ist über die kleinen Taschengelder genau Buch zu führen. Der gesundheitliche Zustand ist gut.*

*Die religiöse Betätigung ist den Mädchen vollkommen freigestellt. 75 gehören der katholischen und 10 der evangelischen Kirche an.*

*Da jede Gruppen- bzw. Kameradschaftsführerin für die ihr unterstellten Mädchen verantwortlich ist, ist auch die Disziplin gut. Dies wird auch besonders dadurch erreicht, dass auch jede Gruppe für das ihr angehörige Mädchen verantwortlich ist. Selbstdisziplin!*

*Das hat auch eine mustergültige Ordnung in den Kameradschaftszimmern, in den Tages- und Schlafräumen zur Folge. Bei trotzdem erfolglicher Widerspenstigkeit erfolgt Ausschluß aus der Gemeinschaft, Nichtstun oder Bettruhe. Diese einfache Strafe wirkt so, dass die davon Betroffene sehr bald in die Gemeinschaft zurückkehrt.*

*Abwechslung wird den Mädchen durch Ausflüge, Märsche, Freizeit, gemeinsame Ausflüge nach Hamburg, Gaugebietstreffen und evtl. auch Besuch der Eltern geboten. Daher sind die Mädchen auch mit wenigen Ausnahmen gerne in dem Heim und manche wollen gar nach Absolvierung ihres Landjahres gern wieder nach dem Heim zurückkehren.*

*Unterstellt ist das Heim mit seinem äußeren Betriebe der Regierung in Lüneburg und mit den inneren Angelegenheiten der Regierung in Schleswig.“*



Esszimmer



Schlafsaal

Am 14. Dezember **1934** endete das erste Landjahrlager in Schwiederstorf. Im Buxtehuder Tageblatt vom 18.12.1934 findet sich ein Artikel über die Verabschiedung:

*Am 14. Dezember fand das erste Landschuljahr seinen Abschluß. Nachmittags fand die feierliche Flaggeneinholung statt, zu der sich auch die Schuljugend unter Führung ihrer Lehrer, sowie Vertreter des Handwerks und der Kaufmannschaft eingefunden hatten. Nachdem das Landjahrlied verklungen war, sprach Lehrer Brennecke den Scheidenden herzliche Abschiedsworte. Besonders hervorgehoben wurde das herzliche Verhältnis zwischen Landjahr und Einwohnerschaft. Die Landjahrjugend könne ihren Dank für all das Schöne, was ihnen dieser Landaufenthalt gebracht habe, durch treueste Pflichterfüllung und Mitarbeit am Aufbau von Volk und Staat im Geiste des Führers beweisen. Nachdem das Deutschlandlied verklungen, wurde die Fahne eingeholt.*

*Im Sprechchor gelobten 90 Jungmädels dem Führer treue Gefolgschaft.*

*Am Sonnabend früh wurde die Heimreise angetreten. Von Uelzen aus, wo alle Landschuljahre des Bezirks zusammentrafen, wurde die Weiterfahrt im Sonderzug fortgesetzt.“*

Auch wurde in dem Bericht noch festgestellt:

*„... Wurde doch bei sehr vielen Kindern eine Gewichtszunahme von 20 bis 30 Pfund (in 8 Monaten) festgestellt.“*

Die Belegung des Landjahrlagers wechselte; während in den Jahren 1934 und ab 1938 Mädchen anwesend waren, wurde das Lager in den Jahren 1935 – 1937 mit Jungen belegt. **1936** wurde das Lager mit ca. 100 Jungen aus Düsseldorf belegt. Leiter war in diesem Jahr der Jugendführer Georg Heimann. Davor im Jahre 1935 Jugendführer Ludwig Buthmann.

Schriftliche Aufzeichnungen gibt es von dem Elstorfer Pastor Jacobi, der im April **1937** das Landjahr auf Ersuchen des „Rheinischen Provinzial-Ausschusses für Innere Mission“ besuchte. Der Ausschuss bat Pastor Jacobi sich den gerade konfirmierten Jungen seelsorgerlich anzunehmen und dass sie von der Lagerleitung die Möglichkeit erhalten, am Sonntag den Gottesdienst zu besuchen.

Eine verbindliche Vereinbarung kam aber nicht zu Stande. Pastor Jacobi musste bald einsehen, dass die Lagerführung einen Gottesdienstbesuch immer mit Schikanen und Auflagen zu verhindern wusste.

Er schildert in einem Antwortschreiben an den „Ausschuss für Innere Mission“ wie schwer es ist mit den 3 Lagerführern, die sich mit ihrem ganzen Einfluss einer kirchlichen Betreuung entgegenstemmen, etwas zu erreichen.



Es gab kein fließendes Wasser in den Häusern. Das Trinkwasser musste herangeschafft werden.

Ende August **1938** nahm das Landjahr beim Sportfest des Gaues Ost-Hannover in Lüneburg teil. Das Buxtehuder Tageblatt vom 30.08.1938 schreibt:

*„Auf dem Sportplatz bot sich für vier Stunden hindurch ein lebendiges, fröhliches, herzerhebendes Bild. Die einzelnen Darbietungen, Läufe, Fünfkämpfe, Tummelspiele, Bänder- und Gruppentänze, Fußball und Handball sowie wehrsportliche Wettkämpfe zogen in bunter, flotter Reihenfolge vor den Augen der Zuschauer vorüber. Spielmannzug und Fanfarenbläser und die Volksmusikgruppe boten musikalische Unterhaltung. Modellsegelflugzeuge wurden von der Tribüne gestartet.*

*Regierungspräsident Matthaei zollte den Landjahrjungen und Mädeln zum Schluß Anerkennung. Die Jungen haben sich zu dem Wahlspruch bekannt: Hart zu werden fürs Leben, und die Mädeln haben durch ihre Anmut und Bekenntnis zum Schönen abgelegt. Der Regierungspräsident hob besonders die mustergültige Disziplin hervor und würdigte auch dieses Landessportfest als Zeichen des Lebens für den Nationalsozialismus. Mit dem Führergruß klang das Sportfest aus.“*

Auch zwei Mädchen aus dem Lager Schwiederstorf konnten sich zu den Siegern rechnen. Den Weitsprung und Hochsprung gewann Abels, den Fünfkampf und den Schlagballweitwurf Hümpel.

Das Landjahrlager 1938 verabschiedete sich von dem Dorf mit einem Abschiedsabend im Parteilokal W. Benecke.

Vom April bis Dezember 1941 waren 70 Mädchen im Landjahrlager. Unter ihnen auch die vierzehnjährige Hildegard Grigrull aus Düsseldorf. Die anderen Mädchen kamen aus Duisburg, Köln und Wuppertal, zwei aus dem norddeutschen Raum.

Leiterin des Landjahrlagers war 1941 Anneliese Hirschfeld. Gruppenführerin waren Anneliese Müller und Frieda Carstensen, Köchin Irmgard Bange. Nach anfänglichen Schwierigkeiten passten sich die Mädchen schnell dem Leben im Landjahrlager an. Für viele

war es eine aufregende Zeit, da sie noch nie so weit und dann noch allein von ihrem Elternhaus waren.



Wegen zwei Schnitten zuviel mussten die Mädchen als Strafe die Knuste essen

Der Tag war bis auf die Minute durchstrukturiert:

## Dienstplan

Donnerstag, den 23.10.1941

*Wer in Zeiten grosser vaterländischer Kämpfe  
leidenschaftslos zu bleiben vermag, der verdient  
nicht, sie zu erleben.*

F.v.D. Frieda Karstensen

M.v.D. Marianne Schürhoff

---

6.00	Wecken
6.10	Frühspport
6.20	Waschen, Anziehen, Bettenbauen
7.00	Bettenappell
7.20	Flaggengruss
7.30	Frühstück
8.00	Arbeitsbeginn
10.00	2. Frühstück
10.20	weiter arbeiten
12.00	Arbeitsschluss
12.30	Mittagessen
13.15	praktische Arbeit
16.00	Kaffee

16.20	Waschen
16.50	Ordnungsdienst
17.00	Aussendienst fertig machen
17.30	Appell
17.45	Geschichte
18.45	Flaggengruss
19.00	Abendessen
19.30	Abendrunde
21.00	Lagerruhe

Ruth Heller erzählt von einem Tagesablauf im Lager (Zusammenfassung):

*„Im Frühtau zu Berge wir ziehn fallera“, klingt es auf einmal durch die Morgenstille. „Guten Morgen“ und „alles aufstehen!“ heißt es dann. Schnell geht es aus dem Bett und hinein in das Turnzeug, denn in wenigen Minuten müssen wir angetreten sein. Dann geht es im Laufschrift auf den Sportplatz zum Frühsport. Dabei wird man erst richtig wach. Anschließend geht es ans Waschen, dann kommt das Bettenbauen und um 7 Uhr ist Bettenappell. Hier und da fliegt ein Bett auf, weil es nicht ordentlich gemacht wurde. Nach dem Flaggengruß ist Frühstück. Danach treten wir in Arbeitskleidern und mit Schürzen und Kopftuch zur Arbeitsverteilung an. Um 12.00 Uhr ist Arbeitsschluss.*



Küchengruppe beim Kartoffelschälen

*Nach dem Mittagessen gibt es eine halbe Stunde Freizeit. In dieser Zeit halten wir uns meistens im Park auf. Der Nachmittag wird dann ausgefüllt mit Singen, Sport und Schulung. Nach dem Abendessen ist unsere Abendrunde. Entweder wir sitzen gemeinschaftlich zusammen singen, spielen oder lesen, oder wir haben Schulung über „Erste Hilfe“. Kurz vor neun Uhr bilden wir auf dem Hof einen großen Kreis und singen das Abendlied. Um 9 Uhr ist dann Lagerruhe. Kurz nach 9 Uhr kommen unsere Führerinnen, um uns „gute Nacht“ zu sagen. Ab da muss aber völlige Ruhe herrschen.“*

Im Wechsel wurden die Mädchen für 14 Tage Innendienst und 14 Tage Außendienst eingeteilt. Den Außendienst verrichteten sie bei den Bauern in den Dörfern. Das Landjahrmädel *Johanna Rey* berichtete von ihren ersten Erfahrungen auf einem Bauernhof:

*„Mein Bauernhof war gleich in der Nähe. Mit einem „Heil Hitler! Ich bin das Landjahrmädel und möchte ihnen helfen“ stellte ich mich vor. Freundlich wurde ich begrüßt. Vormittags musste ich mich um die drei kleinen Kinder kümmern. Am Nachmittag half ich mit Rüben zu pflanzen. Die Verständigung klappte am Anfang schlecht, weil die Familie nur*

*Plattdeutsch sprach, was ich nicht verstand. In Erinnerung ist mir das Mittagessen geblieben. So viel Fleisch und Schinken hatte ich noch nie gesehen, wie es da zum Mittag gab.“*



Kartoffelernte 1941 beim Bauer Busch, Fliegenmoor, rechts sitzend drei Mädchen vom Landjahr, daneben steht ein Ostarbeiter

Um die Küchenreste einer guten Verwertung zuzuführen, wurden drei Schweine angeschafft. Gisela Smolarek berichtet (Zusammenfassung): *„An einem heißen Sommertag erhielten ich und einige Mädchen von der Lagerführerin den Auftrag drei Schweine aus Schwiederstorf auf den Hügel ins Lager zu treiben. Das erwies sich als sehr schwierig, da die Schweine schon keine Ferkel mehr waren und sie immer andere Wege gehen wollten, als wir sie führen wollten. So machte sich ein Schwein selbstständig und lief so schnell es konnte ins Dorf zurück. Aber schließlich trieben wir alle drei Schweine mit vielem Zureden und Lockrufen in den Schweinestall des Lagers.“*



Im Innendienst mussten viele Aufgaben erledigt werden. Da gab es die Küchengruppe, die für die Mahlzeiten zuständig war. Neben der Küche war die Waschküche, wo die Wäsche des

Lagers von der Wäschegruppe gewaschen wurde. In einem Kessel wurde die Wäsche gekocht und dann auf einem Waschbrett gerubbelt. Dann wurde sie aus dem Silwasser herausgenommen, gespült und aufgehängt. Wenn sie dann trocken war, wurde sie gebügelt oder gemangelt und feingefaltet und auf das Wäschebord gelegt. Jedes Mädchen hatte ein eigenes Wäschefach.

Die Hausgruppe war für die Sauberkeit des Hauses zuständig. Die Böden wurden geschrubbt, die Spinnweben entfernt und Staub geputzt.

Die Gartengruppe kümmerte sich um die Gemüsebeete und die Gartenanlage.

Die Werkgruppe war für kleinere Reparaturen und Verschönerungen wie Anstreichen und Tapezieren in und an den Häusern zuständig.

Auch gab es eine Gruppe, die die Landjahrlageruniform (Kleid und Bluse) nähten oder ausbesserten.



Die Bettmatten wurden mit Stroh gestopft.

Die Briefe, die man Eltern oder Bekannten schrieb, wurden, bevor sie abgesandt wurden, von der Lagerleitung gelesen. Auch mussten die empfangenden Päckchen vor der Lagerleitung geöffnet werden.

Ins Dorf ging man, um beim Bauern zu arbeiten, oder die Mädchen wurden zum Einkaufen – sie zogen dabei einen Bollerwagen - zum Bäcker Schnoor und zum Kaufladen Fröhling geschickt. Die Mädchen erhielten am Tag 5 Pfennig. Mit dem Geld mussten sie auskommen, um ihre persönlichen Dinge wie Zahnbürste, Zahnpaste, Seife etc. zu kaufen.



Ecke Lindenstr./Mühlenstr. Kolonialwaren Fröhlking

Wenn die Mädchen aus dem Dorf wieder den Alten Postweg zum Lager wieder hochgingen, kamen sie an der Scheinwerferstellung vorbei. Um die Soldaten zu necken, da sie auch immer ein Auge auf die Mädchen warfen, sangen sie folgenden Zweizeiler:

„Mädchen ich rate dir, heirate keinen Unteroffizier.  
der hat wohl die Tressen, aber nichts zu fressen!“



Besuch der Scheinwerferstellung Schwiederstorf (1940/1941)

Religion spielte in der Zeit keine Rolle, sie war kein Gesprächsthema unter den Mädchen. Gottesdienste wurden nicht besucht.

Zur Dorfjugend, bzw. BDM oder HJ, hatten die Mädchen des LJ keinen Kontakt. Man blieb unter sich, die Freizeit war gering, es gab immer etwas zu tun. . Abwechslungen waren ein Besuch zum LJ nach Neukloster (dabei marschierten sie auf dem „schwarzen Weg“ parallel zur Eisenbahnstrecke), ein Filmnachmittag im Gasthof Meinschien und das Sportfest in Buchholz. Höhepunkt war die Großfahrt an die Ostsee.



Sportfest in Buchholz



Marsch von Landjahrlager Neukloster nach Schwiederstorf. Im Hintergrund Buxtehude mit dem Kirchturm der St. Petri-Kirche.

Unter der Überschrift „Besuch im Nachbarlager“ berichtet Anna Sentgen über den Ausflug zum Landjahrlager Neukloster (Zusammenfassung):

*„ Alle Mädchen sprangen vor Freude in die Höhe, als es hieß: „Pfingsten besuchen wir unser Nachbarlager Neukloster“. Am Samstag wurde damit begonnen die Affen (Rucksäcke) zu packen. Besonders als schwierig erwies es sich die Decken richtig gerollt auf den Affen zu schnallen. Beim Appell mussten auch einige wieder von vorn beginnen. Aber endlich waren alle Vorbereitungen getroffen und wir marschierten mit frohen Gesang unseren Hügel hinab. Wir waren stolz, denn wir durften zum ersten Mal mit unserem Landjahrwimpel marschieren.*

*Nach einem stundenlangen Marsch kamen wir im Landjahrlager Neukloster an und wurden mit einem fröhlichen Lied begrüßt. Das Abendessen fand in einem großen Eßsaal statt, in dem die 80 Mädchen aus Neukloster und die 70 Mädchen aus Schwiederstorf Platz hatten.*



Mit den Mädchen aus Neukloster

*Übernachtet wurde in der Scheune eines Bauern. Es war das erste Mal, dass wir im Stroh schlafen sollten. Wir machten es uns gemütlich und schliefen auch bald ein. Am Pfingstmorgen wurden wir durch den Gesang der Mädchen geweckt. Nach dem Frühstück ging es in den Wald zur Morgenfeier. Vormittags zeigten uns die Mädchen aus Neukloster ihr Lager und es gab viel auszutauschen. Am Nachmittag wurden auf dem Sportplatz kleine Wettspiele veranstaltet. Die Überraschung aber war, in Neukloster war Kirmes und wir durften dorthin.*

*Jeder erhielt 30 Pfennig, was wir zuerst als wenig empfanden, aber wir hatten trotzdem unseren Spaß, besonders mit dem Kettenkarussell..*

*Am 2. Pfingsttag durften wir zu unseren großen Freude noch einmal auf die Kirmes. Diesmal erhielten wir sogar 40 Pfennig. Dann nahte leider der Abschied. Die Mädchen aus Neukloster begleiteten uns noch bis nach Buxtehude, dann verabschiedeten wir uns und luden sie ein auch uns recht bald zu besuchen. “*



Ausflug an die Elbe, bei Cranz



Bootstour auf der Este

„Unsere Großfahrt“ (September 1941)

An einem Abend, wir sollten Schulung haben, sagte uns die Lagerführerin, dass es auf Großfahrt ginge. Niemand konnte sich unsere Freude vorstellen. Auch bei den Führerinnen herrschte diese Fröhlichkeit. Doch zwischen diesem Abend und der Großfahrt lag eine Woche, die angefüllt war mit Vorbereitungen. Endlich, endlich war es soweit. Die Koffer standen fertig gepackt vor unseren Spinden und warteten darauf abgeholt und in die weite Welt getragen zu werden.

Am Montag, den 1. September ertönte um 5.30 Uhr das Wecklied... . In einem Gewaltmarsch ging es zum Zug nach **Neugraben**. Dort erwartete uns die Lagerführerin, die mit dem Rad vorgefahren war. Die Post wurde noch verteilt, dann stiegen wir ins Züglein ein und fuhren nach **Hamburg**. Die Badeanstalt war unser erstes Ziel. Je näher wir dem Dreimeterbrett kamen desto angstvoller wurden die Mienen. Die ersten wagten ohne Zögern den Sprung, doch manche standen mit angsterfüllten Augen in luftiger Höhe und waren nur mit Mühe und Not zum Absprung zu bewegen. Nach dem Schwimmen hat man gewöhnlich Hunger, also verzehrten wir mit doppelten Appetit unsere Wurstschnitten.

Die 45 Minuten Freizeit wurde dazu benötigt die nähere Umgebung des Bahnhofs anzuschauen. Mit einem zweistöckigen Zug fuhren wir nach **Ahrensburg**. Hier war nun guter Rat teuer. Wo sollten wir schlafen? Ein bestimmtes Ziel gab es nicht. Da wurde im ersten Bauernhof, der an der Landstraße lag, um Quartier gefragt. Das Glück war uns hold, wir konnten bleiben..... .

Am nächsten Morgen leuchtete die Sonne hell und klar. Es trieb uns weiter in die Welt hinaus. Bevor wir nach Lübeck fuhren, wurde das Ahrensburger Schloß besichtigt, aber nur von außen, es war während des Krieges geschlossen.



Das Schloß Ahrensburg unter Tarnnetzen

Gegen Mittag ging es dann nach **Lübeck**. Dort hatten wir gleich zwei ein halb Stunden Freizeit. Als wir durch die Stadt gingen um ihre Sehenswürdigkeiten schon einmal von außen zu bewundern, trafen wir das Mädellandjahrlager Neukloster und das Jungenlager Usedom. Diese waren, genau wie wir, auf Großfahrt.



Holstentor, Lübeck

*In einer Stadt findet man gewöhnlich keine Bauern, also mußten wir marschieren und ein Quartier suchen. Endlich, nach einem Marsch von 9km, fanden wir in **Kücknitz** einen herrlichen Kuhstall, in dem sich gut schlafen ließ. Die beste Nacht war es ja nicht, denn der Bulle, der nicht schlafen wollte, machte viel Radau. Auch die Fliegen ließen uns nicht in Ruhe. Sie beschmutzten uns und unsere Schlafsäcke.*

*Der Morgen fing gleich schön an. Zum Frühstück gab es warme Brötchen, dann folgte eine Straßenbahnfahrt zur Hansestadt. Ein älterer Herr zeigte uns die alte Stadt. Wir sahen die Marienkirche und das Rathaus. Im Rathaus fanden wir so viel Bekanntes, das uns an das Lüneburger Rathaus erinnerte. Er erzählte uns vom Holstentor, von den Koggen, die früher im Lübecker Hafen lagen und von den schönen Speichern, die den Kaufleuten gehören. So verging der Morgen sehr rasch. Nach dem Mittagessen in der Küche gab es Freizeit mit 50 Pfg Taschengeld. Die Zeit fuhr nur so dahin und ehe man sich versah, war man schon wieder im Stroh. Das Geld verwerten und der Tag war herum.*

*Unser nächstes Ziel war **Travemünde**. Hätte nicht die schöne Ostsee gelockt, ich glaube, mancher würde gestöhnt haben. Die Sonne meinte es zu gut und die Landstraßen endlos lang. Aber schließlich waren wir doch am Ziel. Gleich nach der Ankunft haben wir den Hafen besichtigt. Das schöne Wetter musste einmal wieder zum Schwimmen ausgenutzt werden. Also zogen wir mit Badezeug und Handtuch an die Ostsee. Aber Störenfriede gibt es doch überall. Die Quallen kommen, obschon wir sie nicht mochten, immer wieder an uns heran. Auf dem **Ovendorfer Gut** verbrachten wir die Nacht. Unsere Gastgeberin war sehr nett. Sie gab uns Gelegenheit Milchsuppe zu kochen, und jede bekam eine Schnitte selbstgebackenes Schwarzbrot mit Schmalz bestrichen.*

*In Travemünde blieben wir nicht länger. An der Ostsee entlang wanderten wir nach **Groß Schwansee***



An der Ostsee

*Hier war wieder ein Gutshof unser Quartier. Zwei schöne Tage verbrachten wir dort. Der hübsche Gutsverwalter mit Handschuhen war immer Gesprächsthema. Andauernd ritt er auf seinem stolzen Rosse an uns vorbei. Bei der Dreschmaschine schaute er zu, wie die Männer arbeiteten und schwitzten, er selbst kommandierte nur. Das hat uns sehr geärgert und wir machten uns oft über ihn lustig. Des Morgens haben wir nackt in der Ostsee gebadet. Am zweiten Morgen liefen wir ebenfalls im Evakostüm herum, als die Küstenwache auftauchte. Na, da konnten wir noch schnell in unser Turnzeug kommen! So verlebten wir zwei herrliche Tage. Die erste Woche war nun schon fast herum.*

*Des Sonntags hieß es marschieren. Kurz hinter dem Städtchen **Schönberg** übernachteten wir. Dann ging es weiter nach **Ratzeburg**. Zwei Kilometer vor Ratzeburg in dem Dörfchen **Ziehten** machten wir Halt. Mädelschaft drei musste Kartoffelsuppe kochen. Das war natürlich etwas für uns. Die Suppe hat ganz gut geschmeckt. Das einzige, was daran fehlte, war Salz. Ratzeburg haben wir am anderen Morgen besichtigt. Es ist dort wunderschön. Der Ratzeburger Dom gefiel uns fast noch besser als die Marienkirche in Lübeck. Wir fanden dort noch alte schöne Malereien an den Wänden vor. Mittags mussten wir uns selbst verpflegen mit 60 Pfg und 75 gr. Brotmarken. Das scheint sehr wenig, doch es ist übergenug. Zu 7 Mädeln haben wir 24 Brötchen, 1 Brot und 7 Pfund Äpfel vertilgt. Zum guten Schluß erhielt jeder noch 10 Pfg für eine Ansichtskarte. Im Strohlager wartete leckerer Kartoffelbrei und 1 Eimer Heringssalat auf uns. Mit diesem Kartoffelbrei kletterten wir in die „Betten“.*

*Mittwoch wollten wir die Till Eugenspiegelstadt **Mölln** besuchen. Die Nikolaikirche und das Grabmal. Aber wohin? So lautete die Frage. In **Breitenfelde**, 3 km hinter Mölln, konnten wir bleiben. Der Speisezettel ist auf Großfahrt ziemlich einfach. Pellkartoffeln und Butter, Kartoffelbrei, Schnitten oder Kartoffelsuppe. Zu Schnitten gehörten Marken für Brot und Wurst. Pellkartoffeln mochten wir nicht mehr. Kartoffelbrei dauerte zu lange, was sollten wir da lange überlegen. Es gab noch einmal Kartoffelsuppe.*

*Immer näher kommen wir der Heide. Eine Nacht verbrachten wir in **Möhnsen**. Dann nahm uns der herrliche Sachsenwald auf. In **Friedrichsruh**, der Lieblingsort des „Eisernen Kanzlers“, besichtigten wir das Museum. Viele interessante Sachen aus der Zeit Bismarcks*

waren hier zu sehen. In **Neuengamme** blieben wir die Nacht über. Dort gab es abends Äpfel und Birnen, etwas sehr Willkommenes für uns. Die Nacht war weniger schön. Der Platz war recht knapp bemessen und man kam dauernd ins Rutschen.

Der nächste Tag brachte eine Fahrt nach **Hamburg** mit sich. Dort waren wir wie am ersten Tag in der Badeanstalt. Wir wollten zum Schluß noch einmal das viele Wasser genießen, da bei uns im Lager das Wasser ja ein sehr knapper Artikel ist. Nachmittags fuhren wir mit einem Elbdampfer nach **Neuenfelde**. Hier hatten wir Privatquartier bei den Bauern, denen wir in der Kirsch- und Himbeerzeit geholfen hatten. Wir wurden freundlich aufgenommen.... . Sonntag regnete es zum ersten Mal seit 13 Tagen in Strömen. Doch auch ein Marsch im Regen konnte unsere gute Laune nicht verderben. So schön unsere Großfahrt auch gewesen war, wir freuten uns alle sehr auf das Lager.

Schon am Ausgang des Dorfes riefen und winkten wir. Oben auf dem Türmchen unseres Lagers standen Mädels und hielten Ausschau. Dann standen wir uns plötzlich gegenüber. Singend wurde der Schwiederstorfer Hügel genommen. Eine Ehrenpforte mit „Herzlich Willkommen“ empfing uns.

*So endete die Großfahrt. Sie ist für uns ein Erlebnis geworden, das niemals zu vergessen ist.*

1942 kam Christel Dittmar (heute König) aus Wuppertal mit anderen 67 anderen Mädchen aus Düsseldorf, Köln und Wuppertal nach Schwiederstorf. Christel musste auf dem Hof Lohmann (heute Selmer) in Schwiederstorf arbeiten. 1946/47 machte sie auch hier ihr Anerkennungsjahr zur Berufsausbildung als Erzieherin. Das Ziel der Großfahrt 1942 war die Lüneburger Heide. Christel erinnert sich noch, das es im Landjahrlager .morgens zum Frühstück Milchsuppe, Brot und Marmelade gab. Das Schwimmabzeichen machten die Mädchen im Ovelgönner Mühlenteich. Auch an Parteiveranstaltungen nahmen sie in Elstorf teil. Was Christel vom Krieg wahrnahm, waren die Fesselballons um Hamburg herum. Die schweren Bombardierungen Hamburgs hatten 1942 noch nicht begonnen.

Im März **1943** kam **Lotte Bittrich** als Lagerführerin nach Schwiederstorf. Als Mitarbeiterinnen hatte sie eine Gruppenführerin und eine Wirtschafterin.

Lotte Bittrich besuchte in den Jahren 1935/36 das LJH in Hermannsburg, absolvierte dort das 9.Schuljahr und wurde Mädelschaftsführerin. Von 1936/37 machte sie eine Hauswirtschaftslehre in Uelzen, anschließend von 1937/38 eine Ausbildung als Wirtschaftlerin in Büllhorn/Ashausen. 1939/40 begann sie eine Schulung zur Leiterin eines LJH mit Abschluss in Neklar/Posen. Von dort ging sie als Gruppenführerin nach Eschede und wurde schließlich im März 1943 Lagerführerin in Schwiederstorf.

Im Frühjahr 1943 holte sie 70 Mädchen aus dem Ruhrgebiet vom Bahnhof Daerstorf ab. Die Koffer wurden auf ein Pferdefuhrwerk geladen und die Mädchen marschierten mit ihren Leiterinnen zum Landjahr nach Schwiederstorf. Dort blieben die Mädchen bis in den November hinein, bis sie dann wieder nach Hause fuhren.



Die Mädchen beim Wäschewaschen

In der Erntezeit wurden die Mädchen den Bauernhöfen zugeteilt. Dort halfen sie bei der Ernte oder im Haushalt. Von 8.00 – 16.00 Uhr taten sie dort ihren Dienst. Die Verköstigung in dieser Zeit übernahm der Bauer.

Mit den Soldaten der Scheinwerferbatterien verstand sich Frau Bittrich sehr gut, über das Telefon wurde sie von Elstorf aus informiert, wenn alliierte Bombenflugzeuge sich näherten. Dann suchten alle im Landjahrlager einen Unterstand auf, der nach Frau Bittrichs Meinung einen Bombentreffer nie ausgehalten hätte.

Das Verhältnis zur Kirche war distanziert, wahrscheinlich auch dadurch, dass in Elstorf die Pastorenstelle vakant war (Pastor Jacobi wurde mit Beginn des 2. Weltkrieges zur Wehrmacht eingezogen), und Pastor Schriever, aus Moisburg, nur an wichtigen Terminen in Elstorf weilte. Die katholischen Mädchen nahmen die Angebote des katholischen Pfarrers wahr und besuchten die Gottesdienste, die in der Kirche in Elstorf stattfanden. Die evangelischen Mädchen beteiligten sich nicht an den katholischen Gottesdiensten. Aus ideologischen Gründen bestand auch nicht das Verlangen der Lagerleitung die Mädchen zum Gottesdienst zu schicken, wo doch jeden Morgen ein „Gottesdienst-Ersatz“ in Form der nationalsozialistischen Morgenfeier stattfand. Diese Morgenfeier, die durch Hissen der Hakenkreuzfahne, nationalsozialistische Reden bzw. Spruchverlesung und Gesänge religiöse, kultische Züge besaß.



links die Mädchen vom Landjahrlager, Reichssportwettkämpfe auf dem Sportplatz in Elstorf (Moisburger Strasse)

Ende Oktober 1944 wurden die Mädchen, sie kamen aus Aachen, nach Hause geschickt, da das Landjahrheim für Jungen aus dem Wartheland benötigt wurde, die vor den anrückenden Roten Armee flüchten musste.

Da Frau Bittrich und ihre Mitarbeiterinnen keine Aufgaben mehr hatten, wurden sie nach Freiburg/Elbe versetzt. Vollbeladen mit einem Pferdegespann zogen sie ihrem neuen Ziel entgegen. Frau Bittrich blieb nicht lange dort, sondern kehrte kurz vor dem Einmarsch der Engländer in Elstorf nach Schwiederstorf zurück und fand Aufnahme bei der Familie Bade. Hier blieb sie bis 1949, ging dann nach Essen, wo sie eine Anstellung in einem Büro fand.

Wie schon erwähnt, kamen am 19. März 1945 ca. 50 Hitlerjungen nach Schwiederstorf. Frau Lisa Ehlert, wohnhaft in Elstorf, begleitete den Treck in den Westen. Frau Ehlert kommt ursprünglich aus der Nähe von Kiew, Ukraine. Durch die herannahende Rote Armee mussten alle Volksdeutschen gen Westen sich aufmachen. Mit 17 Jahren erreichte sie den Ort Kaltenreuth im Kreis Dietfurth/Posen (heute Znin/südwestlich von Bydgoszcz, Polen)

Hier im Gutshof/Schloß Kaltenreuth, in dem ein Landjahrlager für Jungen eingerichtet war, fand sie Arbeit in der dortigen Küche. Aber auch Kaltenreuth musste, angesichts der vorrückenden russischen Truppen, am 1. Jan. 1945 geräumt werden. Als Zielort hatte man der Lagerleitung Schwiederstorf genannt.

Mit fünf Gespannen, zogen sie los. 50 Jungen, die Lagerleitung und das Küchenpersonal, machten sich auf. Unterwegs wollten einige Jungen zu ihren Eltern, aber dieser Wunsch wurde ihnen verwehrt. Einem Jungen gelang es trotzdem sich abzusetzen. Er versteckte sich hinter einem Baum, während alle anderen weiter marschierten. Erst beim Abendappell bemerkte man sein Fehlen. Die russischen Truppen rückten so schnell voran, dass der Treck einmal in einer Nacht 80 km zurücklegte. Die Jungen hatten auf den Wagen Handgranaten und andere Waffen bei sich. Nach einer Aussage von Frau Ehlert war die Angst der Hitlerjungen vor den Russen so groß, dass sie sich lieber selber in die Luft gesprengt hätten, als sich zu ergeben und in Gefangenschaft zu geraten.

Berlin wurde nördlich umgangen und am 19. März 1945 erreichte der Treck Hamburg.

Die Wagen und die Pferde wurden zurückgelassen und mit dem Zug ging es weiter nach Neugraben. Von hier aus marschierten sie im Schutze der Wälder zum Landjahrlager Schwiederstorf. Wahrscheinlich wurden hier dann die Jungen für den Endkampf noch einmal vorbereitet und gedrillt.

Frau Bittrich, die das Lager noch einmal aufsuchte, berichtete, dass sie dort Panzerfäuste gesehen hätte. Außerdem erzählte ihr ein Führer nach einem Telefongespräch, das Hauptmann Schnabel gerade HJ angefordert hätte, die nach Trelde sollten.

Hinter dem Landjahrheim befanden sich noch drei Baracken, in denen die Frauen der Offiziere, die in Elstorf und Umgebung stationiert waren, wohnten.

Während der größte Teil des Landjahrlagers beim Herannahen der Engländer am 19. April 1945 in Richtung Neu Wulmstorf abzog, wird von Zeitzeugen berichtet, dass etwa ein Duzend von ihnen mit einer Panzerfaust sich nach Schwiederstorf und Elstorf aufmachten, um einen englischen Panzer abzuschießen. Zeitzeugen berichten übereinstimmend von ca. 12 Hitlerjungen, die sie nach dem Einmarsch der Engländer unter englischer Bewachung gesehen haben. Ob sie verantwortlich für den Tod des englischen Leutnants Walter Ryde waren, kann man aber nur vermuten. In der Geschichte der 8th Hussars wird nur von einem Soldaten als Todesschütze berichtet.

Mit dem Abtransport der Hitlerjungen endet die kurze Geschichte des Landjahrlagers.

### **Quellen:**

Zeitzeugen

Archiv der Nicolai-Kirche, Elstorf

Stadtarchiv Buxtehude „Buxtehuder Tageblatt“

An- und Abmeldungen der Gemeinde Schwiederstorf 1930 – 1952

Fotos: Fotoarchiv Pintatis

Autor und Herausgeber: Dieter Pintatis, Grauener Weg 5, 21629 Neu Wulmstorf  
Copyright 2009